

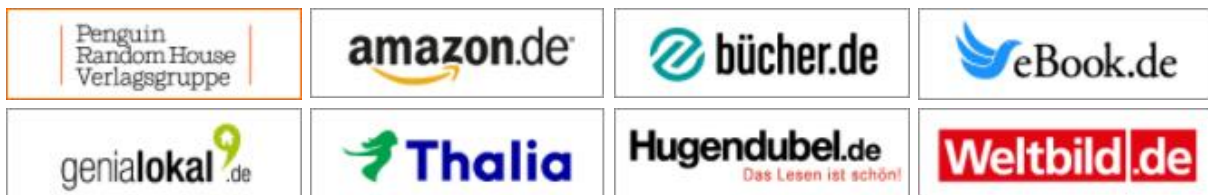
Leseprobe

Thomas Baschab

Die Sehnsucht, der Junge und das Meer

Eine magische Erzählung vom Fortgehen und Ankommen

Bestellen Sie mit einem Klick für 10,00 €



Seiten: 144

Erscheinungstermin: 09. November 2021

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Ein Junge und seine große Sehnsucht – Pablos Geschichte weist uns den Weg zur Verwirklichung unserer Träume

Seit seiner Kindheit träumt Pablo davon, ein Entdecker zu werden, und doch sitzt er bis heute in seinem Heimatdorf fest und soll nun sogar heiraten. Aber will er das überhaupt? Wäre er dann nicht für den Rest seines Daseins an diesen Ort gefesselt? Zweifellos hätte er ein gutes, sicheres Leben – doch soll das wirklich schon alles gewesen sein? Als er sich eines Morgens aufmacht, um zum Fischen aufs Meer hinauszufahren, begegnet ihm ein alter Mann. »Was hindert dich daran, deinen Traum zu verwirklichen?«, fragt er ihn. Die Frage lässt Pablo nicht mehr los. Doch so einfach ist das nicht. Soll er jede Sicherheit aufgeben? Die Erwartungen seiner Eltern, seiner künftigen Frau enttäuschen? In eine ungewisse Zukunft gehen? Und das alles nur um einer fixen Idee willen? *Die Sehnsucht, der Junge und das Meer* erzählt auf gleichnishafte Weise, wie es gelingt, seine Träume zu leben. Wie durch einen Zauber weckt dieses Buch die Sehnsucht, endlich aufzubrechen, um Sinn und Glück im Leben zu finden.

Eine frühe Fassung dieses Buches erschien 2006 unter dem Titel »Pablos Traum«.



Autor

Thomas Baschab

Thomas Baschab, geboren 1960, ist Mentaltrainer für renommierte Unternehmen (u.a. Mercedes, Audi, BMW, Lufthansa, Bosch, Siemens, Microsoft, Swatch Group, Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken) und zahlreiche Spitzensportler (u.a. VfB Stuttgart,

THOMAS BASCHAB

DIE SEHNSUCHT
DER JUNGE
UND DAS MEER

Eine magische Erzählung vom
Fortgehen und Ankommen

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Eine Erstfassung dieses Buches erschien 2006 unter dem Titel »Pablos Traum« im Knaur Verlag, einem Imprint der Droemer Knaur Verlagsgruppe GmbH & Co. KG, München.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Taschenbucherstausgabe 11/2021

Gekürzte und bearbeitete Neuauflage

Copyright © 2021 by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Dieses Werk wurde vermittelt durch die AVA international GmbH

Autoren und Verlagsagentur München.

www.ava-international.de

Redaktion: Bettina Traub

Umschlaggestaltung: © Guter Punkt, München

Umschlagmotiv: © Christl Glatz, Guter Punkt, unter

Verwendung von Motiven von iStock/Getty Images Plus

Satz: Sabine Dunst, Guter Punkt, München

Druck: PB Tisk, a.s., Pribram

Printed in Czech Republic

ISBN: 978-3-453-63018-5

www.heyne.de

KAPITEL 1

Die Entscheidung

KAPITEL 2

Aller Anfang ist schwer

KAPITEL 3

Das Glück der Bestimmung

KAPITEL 4

Von Tiefen und Höhen

KAPITEL 5

Die eigene Wirklichkeit

KAPITEL 6

Äußere Hindernisse und innere Grenzen

KAPITEL 7

Die Veränderung

KAPITEL 8

Mit ganzer Kraft

KAPITEL 9

Das Leben selbst in die Hand nehmen

Für meine Eltern, Rita und Arthur Baschab

lose, in der Morgensonne glitzernde Meer. Pablo warf sein Netz aus, nahm dann die vier kleinen Lederbälle, die er immer in seinen Hosentaschen trug, und begann zu jonglieren. Während er die Bälle in die Luft warf und wieder auffing, konnte er am besten nachdenken.

Als kleiner Junge hatte er diese Kunst vom alten Pepe gelernt, dem Gaukler und Zauberer, der jeden Herbst mit seinem Eselskarren zu ihnen ins Dorf kam und ihn vom ersten Augenblick an faszinierte. Seit damals jonglierte Pablo bei jeder Gelegenheit mit allem, was ihm in die Finger kam – und wenn er sich unbeobachtet glaubte, sogar mit Fischen.

Olivia, die Wirtstochter, war wirklich ein nettes Mädchen, hübsch und von ruhiger, zufriedener Wesensart. Lange hatte sich Pablo sein zukünftiges Leben an ihrer Seite ausgemalt. Aber was ist nur los mit mir, fragte er sich selbst, warum bin ich denn nicht glücklich?

Plötzlich wurde sein Boot von einem heftigen Ruck erschüttert. Beinahe wäre Pablo über Bord gegangen, doch im letzten Moment konnte er sich am Bootsrand festklammern. Die Bälle prasselten auf ihn herab, aber glücklicherweise landete keiner von ihnen im Wasser. Da muss mir aber ein gewaltiger Fisch ins Netz gegangen sein, dachte Pablo. Doch es hatten sich nur ein paar Dutzend kleine Fische zwischen den Maschen verfangen. Gerade wollte er das Netz wieder auswerfen, da bemerkte er die Kugel. Sie war fast gänzlich von schimmernden Fischleibern bedeckt. Pablo zog sie heraus und drehte sie in der Hand hin und her. Ein silbern glitzernder, kleiner Ball. Wundersamerweise klopfte sein Herz ganz aufgeregt.

Das Boot schaukelte auf den Wellen, und im gleichen Rhythmus schien sich etwas im Innern der Kugel zu bewegen. Wie umherwabernde Nebelschwaden. Plötzlich formten sie sich wie von Zauberhand zu einem Gesicht, das mit den zerfurchten Zügen und dem weißen Bart wie das eines alten

Mannes wirkte. Zwei schwarze Augen glühten Pablo erwartungsvoll entgegen.

»Was machst du hier?«, fragte da der Alte in der Kugel.

»Was ... ich ...?«, stotterte Pablo und biss sich auf die Zunge. Das konnte doch nicht sein, dass in dieser Kugel ein alter Mann hauste, der ihn auf einmal ansprach?

»Was machst du hier in diesem Boot?«, fragte der Alte erneut.

»Ich ... ich bin Fischer«, stammelte Pablo. »Und ich fahre jeden Morgen mit meinem Boot hinaus aufs Meer.«

»Macht dir das Spaß? Bist du ein guter Fischer?«

»Na ja«, antwortete Pablo. »Es ist meine Arbeit.« Er setzte sich auf die Ruderbank. Unablässig schien ihn der Alte aus dem Innern der Kugel anzusehen. »Wenn ich die Wahl hätte«, sagte er, »würde ich nicht den ganzen Tag hier sitzen und darauf warten, dass mir ein paar Fische ins Netz gehen.« Er seufzte. »Und in den Netzen der anderen Fischer aus dem Dorf sind am Abend auch immer mehr Fische als in meinem Netz.«

»Was würdest du denn lieber tun?«

Pablo seufzte. »Mein Traum wäre es, übers Meer zu fahren, die Welt zu erforschen und Abenteuer zu erleben.«

»Und warum fährst du nicht einfach los?«, fragte der alte Mannforsch. »Wer weiß, ob du da draußen in der Welt nicht viel mehr ausrichten könntest als in deinem Dorf?«

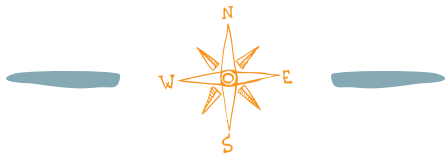
Wie meinte er das?, fragte sich Pablo.

»Wie wäre es, etwas zu tun, das dich viel mehr erfüllt, als den lieben langen Tag darauf zu warten, dass dir ein paar Fische ins Netz gehen? Wie wäre es zum Beispiel, auf Menschen zu treffen, von denen du etwas lernen könntest?«

Der Alte hörte gar nicht mehr auf. In Pablos Kopf drehte sich alles.

»Was hindert dich daran, deinen Traum zu leben?«, setzte er nach.

»Alles hindert mich daran«, fing Pablo an zu erklären. Ich brauche ein Auskommen. Brauche ...« Und während er nach den passenden Worten suchte, begann das Gesicht in der Kugel wieder zu verschwimmen, und im spiegelnden Metall waren nur noch seine eigenen Züge zu erkennen. Pablo sah sich um. Hatte er sich das alles nur eingebildet? Sein Boot schaukelte auf den sanften Wellen, die Sonne brannte vom Himmel, Möwen schossen wie gefiederte Pfeile ins blaue Wasser hinab. Alles war wie immer. Außer dass in seinem Kopf nun die Fragen des Alten rumorten.



Was hindert mich eigentlich daran, in die Welt hinaus zu ziehen? Oft malte sich Pablo aus, wie er als kühner Entdecker durch die Lande zog oder auf einem großen Schiff über die Meere kreuzte. Pablo drehte die Kugel abermals in seiner Hand, doch das Gesicht des Alten wollte nicht wieder erscheinen. Stattdessen dachte Pablo über seine Fragen nach. Was wäre, wenn er wirklich machen könnte, was er wollte? Er warf die Kugel in die Luft und fing sie wieder auf. Was der alte Pepe wohl dazu gesagt hätte? Zum Jonglieren war sie zu schwer, und mit einer einzigen Kugel konnte man sowieso keine Kunststücke vollführen. Aber die Silberkugel hatte seine Gedanken ins Rollen gebracht, wie die kleinen Lederbälle.

Für seinen Vater, dachte Pablo, war es ganz selbstverständlich, dass sein Sohn Fischer wurde, so, wie er selbst sein ganzes Leben lang als Fischer aufs Meer hinausgefahren war. Ein Tag glich dem anderen, doch zumindest gab es stets genug zu essen und ein Dach über dem Kopf. Und schließlich war da noch Olivia, bei deren liebem Lächeln ihm immer ganz warm ums

Herz wurde. In drei Tagen wollten sie heiraten! Wie könnte er das alles so einfach aufgeben? Und selbst wenn – er würde nicht weit kommen, mit seinem kleinen Ruder Kahn.

Pablo beschirmte die Augen mit der flachen Hand und blickte auf den Ozean. Auf einmal wurde ihm ganz sonderbar zumute. Fühlte er tief in seinem Innern nicht plötzlich ein abenteuerlustiges Kribbeln? Ob er es doch wagen sollte? Ach was, ganz unmöglich, sagte sich Pablo dann wieder und ließ die Hand sinken. Der Vater würde mich verfluchen, der Mutter würde ich das Herz brechen – und Olivia? Sie wird einen anderen finden, flüsterte ihm da eine Stimme zu, die aus der Kugel zu dringen schien. Einen jungen Fischer, der sich nichts anderes wünscht, als sein Leben hier im Dorf und in der kleinen Bucht zu verbringen. Pablo überlegte hin und her. Noch ist es nicht zu spät. Noch kann ich mein Glück in die eigenen Hände nehmen. Ich muss mich nur trauen und mir einen Ruck geben, der mich aus allem herausholt, was mich hier festhalten will. Wieder nahm er die Kugel und drehte sie zwischen den Händen. Der bärtige Alte ließ sich einfach nicht mehr blicken.

Mit einem Mal erschien vor Pablos geistigem Auge ein anderes Gesicht, das gütige Antlitz seines Großvaters. Er hatte ihm einige Lebensweisheiten mit auf den Weg gegeben, deren Sinn sich Pablo erst heute erschloss. »Du wirst in deinem Leben immer wieder Entscheidungen treffen müssen«, hatte der Großvater gesagt, »und es ist unvermeidlich, dass du dich manchmal auch falsch entscheidest. Aber aus Fehlern kannst du lernen.« Mit seinen wasserhellen Augen hatte ihn der alte Mann liebevoll angesehen. »Viel folgenschwerer als falsche Entscheidungen sind die, vor denen du dich drückst, mein Junge. Wer sich zwischen zwei Wegen für keinen entscheidet, engt sich selbst ein. Ich könnte dir von Menschen erzählen, die am Ende verbittert oder gar krank wurden, weil sie einer lebenswichtigen Entscheidung ausgewichen sind.«

Pablo rieb sich über die Schläfen und starrte vor sich hin. Das soll mir nicht passieren, dachte er und fasste sogleich einen Entschluss: Zumindest heute würde er sein Netz nicht noch einmal auswerfen. Wie gern wäre er jetzt zum Großvater gegangen, um mit ihm zu sprechen. Aber der alte Mann war letztes Jahr verstorben.

Während er langsam zum Hafen zurückruderte, sprach er in Gedanken: Könnte ich mich denn für ein anderes Leben entscheiden? Habe ich überhaupt eine Wahl? Die berühmten Abenteurer waren bestimmt reiche, gebildete Männer. Was soll ein Fischerjunge wie ich schon entdecken? Meine Welt ist nicht größer als das Dorf, in dem ich geboren wurde und aufgewachsen bin.

Endlich erreichte er wieder die kleine Bucht, sprang an Land und machte sein Boot an der Mole fest. Die Silberkugel hatte er zu den kleinen Lederbällen in die Hosentasche gesteckt. Was hätte der Großvater ihm jetzt wohl geraten? Natürlich war er weder reich noch gebildet, und von der Welt hatte er noch nichts gesehen. Aber wichtiger als alles andere war doch, ein Ziel für sein Leben zu haben, oder etwa nicht? Ein Ziel, um das es sich zu kämpfen lohnte – war das nicht mehr wert als ein voller Bauch und ein weiches Bett für die Nacht? Wer nichts besaß, hatte auch nichts zu verlieren, dafür aber alles zu gewinnen. Und plötzlich spürte Pablo in sich die gebieterische Kraft, alles hinter sich zu lassen und in die Fremde zu ziehen. Doch im selben Moment fiel ihm ein, was seine Eltern und Olivias Vater beschlossen hatten. Aber bin ich denn auf der Welt, um die Hoffnungen meiner Eltern zu erfüllen? Geht es denn nicht vielmehr darum, dass ich mein eigenes Leben lebe?

Mittlerweile fühlte er sich wie ein Boot im Sturm, so sehr schwankte er zwischen Hoffen und Bangen hin und her. Er holte seine vier Bälle aus den Hosentaschen und ging jonglierend weiter die Mole entlang. Und würde Olivia ein Wort

verstehen, wenn er ihr von seinen Träumen erzählte? Bei dir würde Olivia nicht glücklich werden, flüsterte Pablos innere Stimme, so wenig wie du bei ihr. Denn du liebst sie nicht so, wie man die Frau lieben sollte, mit der man sein Leben verbringen will.

Er sprang von der niedrigen Hafenummauer zum Strand hinunter, ließ die Bälle in den warmen Sand fallen und hockte sich daneben. Beinahe hätte er sich auf die Silberkugel gesetzt. Er holte sie aus der Hosentasche und hielt sie gegen die Sonne. Pablo schüttelte den Kopf – eine völlig normale Kugel. Er verstand überhaupt nicht, was da mit ihm vorging. Doch eines war ihm klar geworden: Er musste sich entscheiden. Der Großvater hatte recht. Sich nicht zu entscheiden war schlimmer, als eine falsche Entscheidung zu treffen.



In der folgenden Nacht träumte er von einem Schiff, das größer als das ganze Dorf war, ein riesiger Leib, der durch den Ozean stampfte. In einem prächtigen Gewand stand Pablo hoch oben auf der Offiziersbrücke. Ein Matrose reichte ihm ein Fernrohr: Er erkannte einen Landstrich, der sich weit vor ihnen aus den Fluten erhob. Eben ging dort drüben die Sonne auf, und in ihrem Schein funkelte die ganze Bucht, als ob sie aus purem Gold wäre. Eine gewaltige Stadt erhob sich dort, mit fantastischen Türmen und Zinnen. Pablo stieß einen Jauchzer aus, so laut, dass er davon erwachte.

Alles war nur ein Traum, und er spürte die herbe Enttäuschung. Doch sein Herz klopfte immer noch stark und schnell

von der Freude, die er eben empfunden hatte. Der Mond kam hinter einer Wolke hervor und schien durch das Fenster in die Hütte. Mitten in der Stube auf dem Tisch lag die Kugel, die im Mondschein geheimnisvoll schimmerte. Pablo saß auf seinem Strohlager, die Hände zu Fäusten geballt. Aber der einzige Gegner, mit dem er sich hätte prügeln können, war sein eigener Schatten, der neben ihm über die Wand geisterte. Er legte sich wieder hin und schloss die Augen. Aber wie er sich auch hin und her wälzte, in dieser Nacht fand er keinen Schlaf mehr. Wieder und wieder sah er das Schiff vor sich, auf dessen höchster Brücke er gestanden hatte, von Glück und Stolz erfüllt. Dann wieder erblickte er sich selbst, wie er in seinem kleinen Ruderboot saß, das Netz auswarf und sehnsüchtig auf das Meer hinaussah. Aber die märchenhafte Bucht mit der goldenen Stadt würde er mit seinem Fischerkahn niemals erreichen.

Am nächsten Morgen brummte Pablo der Schädel, und sein ganzer Körper fühlte sich schwer und hölzern an, als er bei Sonnenaufgang hinter dem Vater aus der Hütte stolperte. Die Bucht war schon übersät mit den Fischerbooten aus dem Dorf. Lustlos ruderte Pablo hinaus und hoffte nur, dass keiner ihn ansprechen würde. Nicht selten machten sich die anderen Fischer über ihn lustig, wenn er wieder mal mit offenen Augen träumte oder mit seinen Bällen jonglierte, anstatt sich wie die anderen um nützliche Dinge zu kümmern. Und gerade heute, das spürte Pablo genau, würde er ihren Spott nicht ertragen.

In der kommenden Nacht hatte Pablo wieder einen Traum. In seinem kleinen Fischerboot ruderte er aufs Meer hinaus. Weit draußen warf er an einer ruhigen Stelle sein Netz aus. Scheinbar war alles wie immer, aber Pablo hatte sich kaum auf die harte Ruderbank gesetzt, als sein Kahn einen gewaltigen Stoß erhielt. Er staunte nicht schlecht, als er in den Maschen seines Netzes einen riesigen Fisch zappeln sah. Obwohl er

